

DER GÖTTLICHEN ELEONORA DUSE

Von
GABRIELE D'ANNUNZIO

*In jener Gruft, wo die Geschicke wohnen
— die Höhlen der Propheten waren so —
und dem geheimen Bronn des Seins gese'lt,
vorm Himmel, den ein Michelangelo
mit Widerwind erfüllte; von Visionen
den ungeheuren Gliederbau geschwellt,
der Seher hier — dort der antike Held
— der lebt von Siegen, jener wohnt bei Bären —
dort wo das Heutige vorlängst entquollen
hält die Sybille die gewaltigen Rollen;
es hat den Held, den Seher zu verklären,
ihr Blick Gewalt; denn noch ist von Apoll,
dem Griechen, ihr erhab'ner Busen vo'l.*

*In meinem Innern steht dies Bild gegründet
der Herrlichen, und ihrer Rede Weihe
entflammt mein bestes Teil zu neuer Brunst.
Laß, Unermüdete, du uns verbündet
zum Gotte fleh'n: so jäh'n Trieb er leihe
wie grenzenlosen Hochmut unsrer Kunst;
auf daß hier diese Blätter wert der Gunst,
wert der Berührung durch so reine Hände,
die unter ewige Sterne sie versetze.
Sie ist der wahre Prüfstein unserer Schätze.
Sie spricht: mein Los und deins — dieselben Brände
verzehren sie, wenn überm Lärm der Massen
mich deine Geistesblitze strahlen lassen.*

*Sie legt auf meinen surrenden, den Bogen,
die neue Sehne, die sie selber wand
und schmeidigte zu schwirrendem Gesange.
Glutströme hat sie mir ins Herz gesandt:
den Goldpfeil habe ich hervorgezogen
allmorgendlich, daß er ans Ziel gelange.
Mich macht die schrille Lache nicht mehr bange
der Toren, nicht ihr abgeschmacktes Loben,
das niederregnend alles überschwemmt.
Mich kümmert's nicht. Von allem, was beklemmt,
was mich gemein macht, hat sie mich erhoben.
Mein Wollen, mein Verachten geh'n verschworen
dem Ziel entgegen, das ich mir erkoren.*